

spürt werden. In diesem Sinne sei zum Schluss noch auf folgende Beobachtungen aus der Basler-Gegend hingewiesen. In der Stadt Basel besitzen wir seit ca. 30 Jahren keine bedeutende Brutkolonie mehr. Da und dort brüten jährlich einzelne Paare, an der St. Elisabethenkirche waren es wohl zuweilen mehrere. Dagegen besteht eine stärkere Kolonie am Isteinerklotz, 13 km nördlich von Basel, und es bestehen Kolonien im Birstal, 8—13 km südlich von Basel, wo die Ruine Dorneck, Kanton Solothurn, und gewisse Flühe zwischen der Birs und dem Gempenplateau (siehe OB 48: 25), ferner im Kanton Bern das Schloss Angenstein, die Ruine Bärenfels oder besser die Fluh, auf der diese Ruine steht, und die Falkenfluh die mir bekannten Niststellen sind. Nun besitze ich Aufzeichnungen von Dohlenflügen über der Stadt Basel aus mehr oder weniger neuer Zeit wie folgt:

- 5. November 1938, 16.30h: ca. 50 Stück in dichtem Flug nieder und scharf über Mustermesse nach W fliegend;
- 19. Juni 1939, 19 h: ca. 40 Stück und bald nachher noch ca. 10 Stück über meinem Wohnquartier Basel-Ost, Richtung W fliegend;
- 6. Juli 1939, 18.30 h: ca. 200 Stück in geschlossenem Schwarm über unserem Wohnquartier nach N fliegend. Die gleiche Erscheinung hatte sich schon einige Tage vorher geboten.
- 14. Juli 1940, 18.30 h: ein Flug von gut 30 Stück über unserem Wohnquartier nach N fliegend.

Auch hier haben wir es offenbar mit Flügen zu tun, die einem Schlafplatz zustreben. Als solcher sollen im August 1939, wie mir damals gemeldet wurde, die Münstertürme und der Turm der St. Elisabethenkirche durch Dohlen benützt worden sein, doch nahm ich immer an, dass die von mir beobachteten Verbände sich weiter weg begaben. Im Herbst 1950 vernahm ich von W. FÜLLEMANN und F. SÜTTERLIN, ein Schlafplatz befinde sich vermutlich in einem Gehölz bei Markt zwischen Basel und Istein. Am 22. Oktober 1950 seien dort am Abend 250—300 Dohlen beobachtet worden. Es wäre nun genauer zu untersuchen, wie weit Wechselbeziehungen verschiedener Dohlenkolonien reichen mögen, wobei namentlich die Schlafplätze zum Ausgangspunkt von Beobachtungen gemacht werden sollten.

Einige Herbstzugbeobachtungen vom Untersee

Von *H. Noll*, Mitglied der Anstalt für Bodenseeforschung, Konstanz-Staad

Die Tage vom 16. bis 23. August 1950 brachte ich auf dem Beobachtungsboot der Anstalt für Bodenseeforschung Konstanz-Staad am Untersee zu. Die Hütte lag am Eingang zum sogenannten Schlauch, einer alten Rheinrinne, die sich zwischen den Inseln Langenrain und dem Strandwall, welcher das Wollmatinger Ried gegen den See hin abgrenzt, in zwei Armen durchwindet. Das Vogelleben am Untersee hängt bekanntlich ausserordentlich stark vom jeweiligen Wasserstand ab; er schwankte in diesen 8 Tagen zwischen 3.60 bis 3.55 m Konstanzer Pegel. Bei dieser Wasserhöhe liegen das Wollmatinger Ried und die Inseln trocken; im Schlauch steht das Wasser 30—50 cm hoch, so dass man gerade noch mit

dem Ruderboot durchfahren kann. Es fliesst in langsamer Strömung, die sich noch bis etwas unterhalb der Inseln Langenrain bemerkbar macht. Dort steht ein etwa 30 m tiefer Schilfgürtel vor dem unteren Strandwall, der sich gegen den Reichenauer Damm in kleine Inselchen auflöst. Die Bucht zwischen Damm und Wollmatinger Ried, der sogenannte Reichenauer Winkel, ist reich mit Chara und anderen Unterwasserpflanzen bestanden und gegen Ried und Damm hin von dichtem Rohrwald begrenzt. Deshalb ist der Reichenauer Winkel der beliebteste Aufenthalt für Wasserhühner und Entenvögel. Alle Tage befuhr ich mit meinem Ruderboot 1—2 mal den Schlauch bis gegen den R.-Winkel und kehrte auf der Seeseite zur Beobachtungshütte zurück. Die ersten 4 Tage herrschte recht veränderliches Wetter; vormittags neblig bis leicht bedeckt, nachmittags und nachts regnerisch und gewittrig. Die letzten 4 Tage waren sehr schön.

Der Juli und besonders der August sind die Monate, in denen am Untersee die Brutzeit ausklingt, die Strich- und Herbstzugerscheinungen sozusagen mit jedem Tag klarer hervortreten. Kaum 50 m vor der Hütte zogen 3 Wasserhühnerfamilien, *Fulica atra*, ihre 4—5wöchigen Jungen auf; im Schlauch hausten noch einige andere. Vor dem Schilfsaum des unteren Strandwalles suchten die mausernden, der Brutpflege ledigen Belchen die Charafelder ab; sie schwammen sofort ins deckende Röhricht, wenn ich mit dem Boot in die Nähe kam. Es mochten etwa 400—500 sein, lauter alte Vögel; kein einziger mit weissgrauer Unterseite, also im Jugendkleid, war erkennbar. Das ist immerhin seltsam in Anbetracht dessen, dass nach früheren Schätzungen (1934) ein Brutvogelbestand von etwa 300 Paaren den Untersee bevölkern mag. Das Wollmatinger Ried lag aber während des grössten Teiles der Brutzeit trocken, so dass weder Taucher noch Wasserhühner darin nisten und brüten konnten. Im ganzen Beobachtungsbezirk war denn auch nur 1 Haubentaucherpaar, *Podiceps cristatus*, mit 4 Jungen. Unter einem Trupp von 12 Zwergtauchern, *Podiceps ruficollis*, waren nur 2 erwachsene Junge. Auch die Drosselrohrsänger, *Acrocephalus arundinaceus*, schienen seltener zu sein; ein Paar fütterte noch flügge Junge. Am 16. und 17. Aug. waren noch 2 Paare Flussseeswalben, *Sterna hirundo*, auf der Insel; am 20. ihrer 16 auf den sogenannten Fachen, den grossen Fischfallen im See, bereit zum Abwandern.

An den Wasserhühnern erlebte ich aber nicht nur das Erlöschen der Brutzeit am klarsten, sondern auch das Einsetzen der Zugzeit der Art. Am 23. August vormittags flog im Reichenauer Winkel zum erstenmal eine grosse Schar hinaus auf den offenen See, während immer noch viele ins Schilf schwammen. Ich zählte die See-Belchen; es waren mindestens 700, wohl über Nacht zugewanderte, denn ihr Verhalten gegenüber dem «Feind» entspricht demjenigen der Wintergäste. Dass diese einzurücken beginnen, zeigten auch die Entenscharen, die schon seit Tagen dort anzutreffen waren und nun zum Teil draussen im freien See mit den Wasserhühnern schwammen. Es waren weit über 1000! Leider waren sie schwer nach Arten zu bestimmen. Vom Reichenauer Damm aus wurde gejagt; die aufgeschreckten Vögel flogen über mich hin. Ausser Stock-

enten, *Anas platyrhynchos*, waren namentlich Krick- und Knäck-enten, *A. crecca* u. *querquedula*, häufig, aber auch Spiess-, Mittel- und Löffelenten, *A. acuta*, *strepera* u. *Spatula clypeata*, festzustellen. Mitten in der Wasserhühnerschar erkannte ich etwa 100 Kolbenentenmännchen, *Netta rufina*, an den roten Schnäbeln — nur 2 waren noch im Prachtkleid. Als sie aber beim Näherkommen mit den Wasserhühnern aufflogen, waren es ebenfalls viele hundert, die also zugewandert sein mussten, denn am 17. Aug. hatte ich nur einen Flug von etwa 100 Kolbenenten beobachtet, die alle das Ruhekleid trugen. Gleichzeitig sah ich auch ein Weibchen mit 9 Jungen, die etwa 3 Wochen alt waren, das wie die Wasserhühner schnell mit seiner Kinderschar ins Schilf flüchtete. — Auch die Fischreiher, *Ardea cinerea*, begannen sich in dem günstigen Nährgebiet zu sammeln. Am 16., 19. und 23. August waren ihrer 16—20 beisammen. Im Oktober 1947 hatte ich 158 auf dem Schlick im Reichenauer Winkel gesehen; es waren also noch lange nicht alle da. Auch die Lachmöwen, *Larus ridibundus*, zeigten die Uebergangerscheinungen von der Brut- zur Zugzeit. Am ersten Beobachtungstag traf ich noch mehrere, eigentlich ausgewachsene, aber noch nicht «bewusst» flugfähige Junge an; am 23. waren alle flugbar. Am 16. und 17., abends 9 Uhr, flogen zwei grosse Schwärme von je etwa 300 Möwen von Osten her zu; am 18. August, morgens 8 Uhr, zog ein ebenso grosser Trupp seeaufwärts, gegen den Bodensee. Man sieht, die Deutung dieser Ortsveränderungen ist mitunter schwierig.

Am deutlichsten zeigen immer die Schnepfenvögel, die Limicolen, die Zugzeit an, da offenbar alle Arten nach der Brutzeit aus den Brutgebieten abwandern oder wenigstens herumzustreichen beginnen. Ihr Erscheinen am Untersee hängt besonders stark vom Wasserstand ab, der dies Jahr sehr günstig für sie war, wie die Chronik der beobachteten Arten zeigt, die ich der besseren Uebersicht halber anfüge.

Kiebitze, *Vanellus vanellus*: 17. Aug. 2 Flüge zu 30 und zu 45 Stück am oberen Strandwall. Am 19. fliegen gut 40 vor dem Rohrversteck ein. Sie schwatzen aufgeregt kü-kwi, küüi, da sie mich offenbar beim Anfliegen halbwegs bemerkt haben. Am 20. und 21. Aug. je ein Flug von etwa 20 Vögeln. 22. und 23. keine beobachtet.

Sandregenpfeifer, *Charadrius hiaticula*: Am 23. Aug. spaziert einer wenige Meter vor meinem Versteck am Strandwall an der Wasserlinie hin und her. Es ist erstaunlich, wie viele «Sachen» er sieht und schnappt. So schnell er rennen kann, so langsam ist er im Vergleich mit 2 Bruchwasserläufern, die im seichten Wasser Futter suchen.

Dunkler Wasserläufer, *Tringa erythropus*: Vom 16. bis 23. Aug. täglich gesehen und gehört am Strandwall mit andern Wasserläufern zusammen. Beim Auffliegen rufen sie tlu-i, tlü-i, das mehr regenpfeifermässig klingt als ihrer Gattung gemäss. Am 19. sind es nur 2 Stück, am 23. ihrer fünf. Einer ist noch fast schwarz, einer zeigt das fertige Winter- oder Ruhekleid, drei sind im Uebergangskleid. Wenn sie an mir vorbeifliegen, sind die roten Beine, die sie weit nach hinten ausstrecken, sehr

gut zu sehen. Suchen Futter stets im seichten Wasser, nie am Ufer auf trockenem Boden.

Teichwasserläufer, *Tringa stagnatilis*: Am 21. Aug.¹⁾ zum zweitenmal in den Beobachtungsjahren am Untersee beobachtet! Er ruhte allein auf einem alten, abgestorbenen Riedgrasstock, in dessen nächster Nähe eine merkwürdig «zahme» Uferschnepfe Futter suchte. Aus grösserer Entfernung sah ich ihn zuerst als hellen Wasserläufer an. Aber er ist viel kleiner als dieser, kaum so gross wie ein Rotbeinlein, hat sehr hohe Beine, einen feinen, dunklen und geraden Schnabel und dunklere Flügel. Wie er nun auffliegt, fällt mir auf, dass der hintere Flügelrand an den Armschwingspitzen weissgrau ist. Viel Weiss im Bürzel und Schwanz und die helle Unterseite machen ihn wirklich aus der Ferne dem hellen Wasserläufer, dem Grünschenkel, *Tringa nebularia*, ähnlich, den ich alle Tage hörte, aber erst am 22. August sah.

Waldwasserläufer, *Tringa ochropus*: Vom 16.—23. Aug. täglich beobachtet; er sucht oft am Ufer Futter, mit Bruchwasserläufern zusammen, die aber immer im Wasser stehen und gehen. Im Flug hält er sich immer mit seinesgleichen zusammen. Beim Auffliegen ruft er stets scharf artikuliert gjip, gjip, und selten mehr als zweimal hintereinander. Dadurch und durch die dunkle Unterseite der Flügel ist er am besten von den Bruchwasserläufern, *Tringa glareola*, zu unterscheiden, die ich alle Tage sah, und die immer mehrsilbig gi-gi-gi beim Auffliegen riefen. Am schönsten konnte ich sie am 23. vor dem Versteck beobachten. Vier liefen wohl eine Stunde lang vor mir herum, immer bis an den Leib im Wasser, nie am festen Strand, wirklich «Wasserläufer». Sie glänzten oberseits in der Sonne braungolden, und die vielen weissen Tupfen machten sie noch heller und schöner. Alle Bewegungen waren ungemein rasch und zierlich.

Flussuferläufer, *Actitis hypoleucos*: Am 16. Aug. keine, vom 17. an täglich 1—2 beobachtet.

Kampfläufer, *Philomachus pugnax*: Am 16. Aug. sitzt einer ganz nahe bei mir am Strandwall ab. Er war mit den dunklen Wasserläufern zusammen gewesen. Es war ein Männchen im Ruhekleid.

Schwarzschwänzige Uferschnepfe, *Limosa limosa*: Am 21. Aug. nahe bei einem Teichwasserläufer. Sie stand bis fast an den Leib im Wasser und «wurmt», hielt also den Kopf dabei stets unter der Wasseroberfläche. Ich konnte mich ihr frei bis auf 5 m nähern. Eine zweite, am 22. und 23., die sich immer zu den dunkeln Wasserläufern hielt, war dagegen recht scheu.

Brachvogel, *Numenius arquata*: Alle Tage gehört und gesehen. Am 17. vormittags flogen 30—40 über mich weg, am 19. sogar eine Schar von über hundert. Am 23. liessen sich etwa 20 nicht weit vom Rohrversteck nieder und stocherten im seichten Wasser nach Futter.

¹⁾ W. A. JAUCH sah am 12. 8. 1950 hier ebenfalls einen Teichwasserläufer. Näheres über diese Beobachtung, sowie über Säbelschnäbler und Regenbrachvogel am Untersee siehe S. 58.—59.

Bekassine, *Capella gallinago*: Vom ersten Tag (16. Aug.) an häufig beobachtet. Am hellen Tag fliegen sie in kleinen Trüpplein von 3—5 wie Wasserläufer an seichten, schlammigen Stellen ab und zu. Am 21. waren sie besonders zahlreich.

Es ist selbstverständlich, dass während der Zugzeiten auch Vögel im Ried erscheinen, die an und für sich dieser Lebensgemeinschaft fremder sind. In den ersten regnerischen Nachmittagen suchten hunderte von Uferschwalben, *Riparia riparia*, Nahrung über dem Wasser und Schutz vor dem Sturm im Schilf, wo sie ausruhten. Sobald das Wetter gut war, sah man nur wenige. Ueber dem Riede jagten zwei Rohrweihen, *Circus aeruginosus*, ein schönes altes Weibchen und eine Junge. Auch einen Lerchenfalken, *Falco subbuteo*, Turmfalken, *F. tinnunculus*, Sperber, *Accipiter nisus*, Mäusebussarde, *Buteo buteo*, konnte ich beobachten, einmal sogar einen Wespenbussard, *Pernis apivorus*. Aber ausser den Rohrweihen brüten alle diese Raubvögel in der weiteren Umgebung, können also kaum als Zugvögel angesehen werden.

So kurz diese Beobachtungszeit auch war, so geben uns diese Tage doch einen Begriff von dem reichen und mannigfaltigen Vogelleben des Unterseegebietes, das kaum irgendwo in unserm Lande so klar die Gebundenheit an die Umweltfaktoren zeigt. Vieles davon ist in langer, oft mühsamer Arbeit bekannt geworden; manche Probleme harren noch der Lösung. Dies wird freilich erst möglich sein, wenn wieder in freier, unbehinderter Weise geforscht werden kann, was zur Zeit leider nicht möglich ist.

Beobachtungen über den Strandvogeldurchzug an der Aare bei Selzach

Von W. Geissbühler, Selzach

Am 17. August 1949 wurde ich beim Baden in der Aare auf den Strandvogelzug aufmerksam und nahm mir vor, diesen während der Herbstmonate systematisch zu beobachten. Ich begab mich meistens am Morgen, ausnahmsweise auch nachmittags, an die Stellen, wo Durchzügler zu erwarten waren. Anzahl der Beobachtungstage: August 3, September 15, Oktober 10, November 4 und Dezember 4.

Das am meisten aufgesuchte Gebiet befindet sich ca. 200 m östlich Altreu. Es war nur dem aussergewöhnlich tiefen Wasserstand zu verdanken, dass verhältnismässig seltene Arten hier Aufenthalt nahmen. Ein 200 m langes Stück des schlammigen Nordufers der Aare lag auf eine Breite von 10 m bloss; ferner hatte sich nördlich der Aaremitte eine langgestreckte Insel gebildet, wo die Strandvögel auch der Futtersuche oblagen. Bis wieder zu so früher Zeit ein derart tiefer Wasserstand eintritt, können Jahre vergehen. Im Herbst 1950 senkte sich der Wasserspiegel der Aare erst sehr spät, so dass vom Durchzug praktisch nichts zu sehen war.